

Entscheidung auf Leben und Tod

Angst vor der Triage

8. Dezember 2021 um 07:13 Uhr | Lesedauer: 4 Minuten



Auch um Triage zu vermeiden, werden schwerkranke Corona-Patienten derzeit nach Möglichkeit verlegt, um Kapazitäten auf den Intensivstationen zu schaffen. Foto: dpa/Fabian Strauch

Analyse | Düsseldorf. Corona sorgt für Knappheit auf den Intensivstationen. Das kann Ärzte zu tragischen Entscheidungen zwingen und berührt existenzielle Fragen von Gleichheit, Gerechtigkeit, Macht. Und mit der vierten Welle gewinnt noch ein neuer Aspekt an Bedeutung.

Von [Dorothee Krings](#)

Redakteurin der Rheinischen Post

Hinter den aktuellen Debatten über Infektionszahlen, Impfpflicht und die Wucht der vierten Welle taucht immer wieder ein schwarzer Horizont auf: die Möglichkeit, dass es verbreitet zur Triage kommen könnte, dass also Intensivmediziner wegen der Knappheit von Intensivbetten und Beatmungsgeräten gezwungen sein könnten, Entscheidungen über Leben und Tod treffen zu müssen. Oder konkreter: dass sie darüber entscheiden müssen, wem geholfen wird und wem nicht.

Das ist natürlich eine Vorstellung mit maximalem Bedrohungspotenzial, weil es um die nackte Existenz geht. Und niemand in diese Lage geraten möchte, weder in die des Patienten noch die der Mediziner. Doch das ist es nicht allein. Die Triage ist auch darum der bedrohliche Horizont der Pandemie, weil diese Ausnahmesituation zentrale Werte des demokratischen Miteinanders angreifen kann, Werte wie Gleichheit, Gerechtigkeit, die ausgewogene Verteilung von Macht.

Der Jurist Stefan Huster nennt das „normative Kollateralschäden“ einer Notlage, in der plötzlich eine Person zwischen Menschen mit unterschiedlichen Überlebenschancen auswählen müsse. „In einer Gesellschaft von freien und gleichen Bürgern will man eine solche Wahl niemandem zumuten“, sagt der Professor für Verfassungs- und Gesundheitsrecht an der Ruhr-Universität Bochum. Genauso sträubten wir uns dagegen, einem gewissen Personenkreis so viel Macht zuzusprechen. Andere Existenzentscheidungen, etwa bei der Vergabe von Transplantationsorganen, würden in irgendeiner Zentrale abstrakt getroffen, und dann gehe ein Organ nach Frankfurt, das andere in eine andere Stadt. Die unmittelbare Auswahl zwischen Menschen sei das Bedrohliche am Szenario der Triage.

Auch die Lage nach einem katastrophalen Unfall mit vielen Schwerverletzten unterscheidet sich von der aktuellen Situation durch Corona. Denn nach einem Unfall müssen Notfallmediziner in einem kaum vorhersehbaren Szenario und vermutlich auch Chaos akut entscheiden, wem zuerst geholfen werden soll. Bei Corona tritt die Knappheit vorhersehbar ein und erzwingt nun eine breite Debatte über die Kriterien einer eigentlich unzumutbaren Entscheidung. Statt um eine akute Ausnahmesituation geht es um eine gesellschaftliche Notlage, die viele betreffen könnte. Und auf einmal steht zum Beispiel die Frage im Raum, ob der Impfstatus bei einer Triage-Entscheidung eine Rolle spielen dürfte. Das rüttelt an Grundfesten, auch wenn die für Corona überarbeiteten Richtlinien zur Triage bisher ausschließen, dass etwa der Impfstatus bei den Entscheidungen der Mediziner eine Rolle spielen darf. Schließlich spielt der Lebenswandel auch bei anderen Erkrankungen aus guten Gründen keine Rolle bei der Frage, welche medizinische Versorgung ein Mensch bekommt.

„Auch der Lungenkrebs des Rauchers wird behandelt“, sagt Huster. Das koste die Allgemeinheit zwar Geld, gehe aber nicht auf Kosten des Lebens anderer. Bei Corona müsse man hingegen diskutieren, warum Menschen, die sich bewusst gegen eine Impfung entscheiden und damit eine schwere Erkrankung in Kauf nehmen, im akuten Mangel Fall Vorrang bekommen sollten etwa vor einem geimpften Krebspatienten, der das Intensivbett genauso dringend benötigt. Auch Kriterien wie das Alter oder die Erfolgsaussichten der Behandlung werden gerade kontrovers diskutiert. Und auch dabei stoßen Argumente, die die Gleichheit von Menschen betonen auf solche, die mehr Gewicht auf die Effizienz der Verteilung knapper Ressourcen legen.

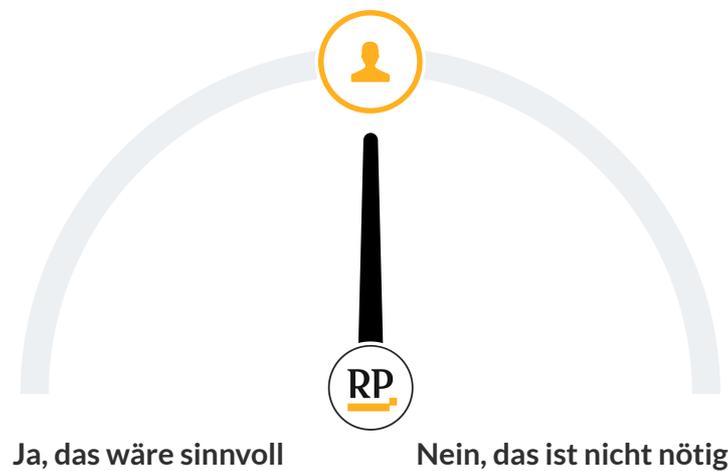


Bisher gibt es kein Gesetz, das die Triage regeln würde. Das Strafrecht setzt grobe Leitplanken, doch bleiben viele Fragen offen: Etwa die nach der sogenannten Ex-post-Triage. Darf ein Arzt einen Menschen mit sehr schlechten Überlebenschancen von einem Beatmungsgerät nehmen, wenn ein anderer mit besseren Chancen es benötigt? Bisher ist das undenkbar, aber die Debatte hat begonnen. Weil es in diesen extremen Verteilungsfragen um Leben und Tod geht, spricht vieles dafür, dass darüber in einer Demokratie im Parlament entschieden werden sollte, dass es also Gesetze braucht, um Medizinern Handlungsrichtlinien und Rechtssicherheit zu geben.

„Auf der anderen Seite würde sich der Gesetzgeber in ein schwieriges Gelände begeben“, sagt Huster. Darauf hat auch der deutsche Ethikrat hingewiesen. „Sobald der Gesetzgeber positive Regeln aufstellt, gerät er in die Gefahr, bestimmtes Leben für überlebenswerter zu erklären als anderes. Das sollte der Gesetzgeber auf jeden Fall vermeiden“, sagt Huster. Eine Lösung wäre, ein Gesetz zu entwickeln, in dem negativ festgehalten wird, welche Entscheidungen aus ethischen Gründen abzulehnen sind. „Das hätte aber den Nachteil, dass man daraus schließen könnte, alles andere sei erlaubt“, so der Gesundheitsjurist.

LIVE ABSTIMMUNG ● 7.939 MAL ABGESTIMMT

Frage der Woche: Sollte es auch für Geimpfte Kontaktbeschränkungen geben?

**RP ONLINE**

OPINARY.

Womöglich gehört zu den Zumutungen der Triage auf Intensivstationen, dass sie nicht bis ins Letzte geregelt werden kann. Dass die Allgemeinheit also gezwungen ist, ihrer Ärzteschaft zu vertrauen und Einzelfallabwägungen zuzulassen. Damit behält die Triage im Kontext von Corona auch deswegen ein derartiges Bedrohungsszenario, weil der Einzelne nicht genau wissen kann, wie im Notfall über ihn entschieden würde. Existenzielle Unsicherheit – Corona sorgt dafür auch auf ethischem Gebiet.

Villager Mittwoch, 8. Dezember 2021, 09:34 Uhr

Pandemien wirken auf die Bevölkerung in letzter Konsequenz wie ein Krieg ohne Schusswaffen. Gewaltsame kriegerische Auseinandersetzungen sind i.d.R. nicht fair; Teile der Bevölkerung werden vertrieben, verletzt oder getötet. Selbst Krankenhäuser werden bewusst zerstört (sh.Syrien). Die Triage kommt, weil das Leben passiert, ganz von selbst. So wird es auch bei der aktuellen Pandemie sein. Sicher kann man Ethikregeln formulieren oder Gesetze erlassen; doch die Wirkung des Faktischen bleibt, daran kann man, wenn es passiert, nichts ändern. Die bisherige Erkenntnis setzt auf vorsorgliche Impfung. Daher fängt die Vermeidung der Triade schon viel früher an, als beim Überlauf der Intensivstationen. Das sollte dann auch für gesetzliche Regelungen gelten. Doch auch hier werden die Gelehrten und Entscheider weiter um den heißen Brei streiten, weil keiner Maßnahmen durchsetzen möchte, die der Bevölkerung Einschränkungen abfordert. Ein Durchsetzen einer 90 %igen Impfquote hätte wohl keine Triage Diskussionen mehr zur Folge. Vorher müßten aber die anderen Themen gelöst werden Grundrechtseinschränkungen, Abwägung Datenschutz gegen Gesundheit, umfangreiche Kontrollen der erlassenen Bestimmungen etc. . Und hier merkt man dann, dass es für ein konsequentes Handeln zum Schutz der Bevölkerung mehr braucht, als über Gesetzestexte zu diskutieren. Es ist der Mut Dinge um- und durchzusetzen, die von der Mehrheit getragen, aber von einer Minderheit abgelehnt werden.

montalto Mittwoch, 8. Dezember 2021, 12:02 Uhr

Hätte Lauterbach nicht die Fallpauschalen eingeführt und maßgeblich dafür gesorgt, das Kliniken zu gewinnorientierten Wirtschaftsunternehmen gemacht werden, die auf Kosten der Mitarbeiter und der Patienten hohe Renditen und Profite abwerfen müssen, dann hätten wir 1. ca. 6-8 Tausend Intensivbetten mehr und 2. hätten nicht mehr als 40.000 Pflegekräfte in den letzten Jahren ihren Beruf wegen schlechter Bezahlung und schlechten Arbeitsbedingungen aufgegeben. Allein in diesem Jahr haben fast 10.000 Pflegekräfte gekündigt. Der Notstand in den Kliniken und beim Pflegepersonal ist politisch gewollt und eine Triage haben damit Politiker wie Lauterbach zu verantworten.

